

Nichts ist sicher vor der Zeit, die reif oder vollkommen, manch eine(n) noch schöner macht, aber auch in der Lage ist, deutliche Spuren zu hinterlassen.

Die einen gehen und kaufen sich ein größeres Schminkköfferchen oder in den Baumarkt und ordern Moltofill oder andere Hilfsmittel, um kleine bis größere Korrekturen vorzunehmen.

Neben uns halten auch verarbeitete Materialien der Zeit und ihren Prozessen nicht unendlich stand. Und so mussten wir den erkennbaren drohenden Heimgang unserer Schautafel am Rothenbach vor einigen Wochen zur Kenntnis nehmen.

Metall, Wasser und Sauerstoff sind ungleiche Brüder und verwandeln sich nach bestimmter Zeit in Rost.

Unser Rothenbachpate Harry und ich überlegten, was zu tun sei und machten einen Plan, der nun, mit der Zuarbeit eines Siegburger Betriebes, in die Tat umgesetzt werden konnte.

Über die LLG-WAG wurde zum Mittag angeregt und immerhin war einer bereit und zeitlich in der Lage, am Montagmorgen mit anzupacken.



Es war Jürgen, der nach einer längeren Aufwachtunde mit Birgit frühmorgens am Rothenbach im Arbeits-Outfit mit diversen Arbeitsgeräten ausgestattet erschien. Die mit neuen Beinen (nach Amputation der verrosteten) versehene Schautafel lag schon dort und wartete auf ihren Wiedereinsatz.

Es regnete, aber das konnte uns nicht beeindrucken und zunächst ging es mit Kreuzhacke und Spaten daran, die Fundamente auszugraben. Nach 40 cm kam nackter Fels zum Vorschein und beendete jäh unseren Trieb in die Tiefe, die aber nötig gewesen wäre, weil die neuen Tafelbeine ein gutes Stück länger waren, als die bisherigen.

Zwischenzeitlich erkannten wir, welches Material uns fehlte und bezogen noch ein weiteres LLG-Mitglied in die Arbeiten mit ein.

Harry suchte Manfred Licharz auf und bat ihn, seine Kellervorräte mal zu sichten, um Eimer, Handfeger und Bürste raus zu rücken. Damit wurde die Tafel von der Patina der knapp 20 Jahre ihrer Existenz gereinigt. Erste Einsatzprobe ergab, dass die Tiefe der beiden Löcher nicht ausreichte, denn ich kam kaum mit ausgestreckten Armen an den oberen Teil der Tafel.

Rohre unten kürzen oder tiefer buddeln?

In der Zeit, wo ich – mal wieder bei Manni – nach einer Eisensäge fahndete, pickelten sich Harry und Jürgen tief ins felsige Innere der Kreisstadt.

Die Erde bebte, die Hände zitterten, die Münder offen, aber so wurden 5 cm gewonnen und ein neuerliches Probeeinsätzen der Tafel ließ dann den Entschluss zu, es dabei zu belassen, denn ich könnte ja noch wachsen, um die Tafel von Zeit zu Zeit zu erneuern.

Harry hielt die Tafel senkrecht und 2 Wasserwaagen entschieden, dass wir total senk- und waagrecht unterwegs waren.

Jürgen entlud 4 Säcke sauschnell abbindenden Zement aus Harrys Auto und verfüllte die 100 kg in die beiden Löcher. Die zerhauenen Betonreste des alten Fundamentes wurden ebenfalls eingesetzt, um Zement zu sparen und die Sache zu verfestigen, denn die Schautafel wiegt schon gute 80 kg.

Von mir mitgebrachtes Wasser in Eimer und Wanne kam dazu und man konnte dem Abbinden zusehen.

Allerdings stellten wir schnell fest, dass die 4 Säcke á 25 kg nicht reichten und Harry startete durch, bei Henrich 2 weitere zu ordern. Nach Verfüllen und Abdecken mit dem restlichen Erdaushub waren wir nach 2 h der Meinung, dass das Werk vollbracht sei. 2 Sicherungsposten wurden noch eingepflockt und mit Kabelbinder befestigt, packten unsere Werkzeuge ein, reinigten uns und die Umgebung und waren zufrieden.